

Georg Kühnl: **Nicolas enttäuschte Weihnacht**

In diesem Jahr war alles anders gewesen. Nicola wollte, wie jedes Jahr am Heilig Abend, auf das Christkind warten. Die Wohnzimmertür, hinter der sich der Weihnachtsbaum befand, war verschlossen gewesen, als Nicola mit ihren Eltern zur Christmette gefahren waren. Und als sie jetzt zurückkamen und sich im Hausgang versammelt hatten, kam wie erwartet das kleine silberhelle Glöckchen und verkündete, dass das Christkind jetzt fertig war. Fertig mit Geschenke aufbauen und Fertig mit dem Raum, den es jedes Jahr, soweit Nicola denken konnte, in himmlisch schönes Licht zu tauchen verstand.

Und als die Familie das Zimmer betrat, Nicola natürlich ganz vorne als Erste, da war es auf einmal sehr anders gewesen.

Da lagen keine Geschenke unter der Tanne, die Nicola und Mama noch am Vorabend geschmückt hatten und da war kein himmlisches Licht, nirgends angezündet.

Und Nicola erschrak und war verwirrt und traurig und ängstlich und unsicher, was sie nur falsch gemacht haben könnte. Und als sie ganz plötzlich heftig zu weinen anfang, nahm sie ihr Vater tröstend in den Arm und hielt sie fest an sich gedrückt.

Als ihr Schluchzen nachlies und schließlich langsam verebbte, stieß Mama plötzlich einen Laut der Überraschung aus. „O, seht mal da!“, rief sie aus und zeigte auf einen Brief unter dem Baum. Der war soweit unter den Baum gelegt und deshalb Anfangs gar nicht zu erkennen gewesen. Oder war er gar doch noch nicht da gelegen und jetzt aus dem Nichts aufgetaucht?

Mutter zog ihn unter der Tanne hervor und Vater begann jetzt selbst die Kerzen am Baum zu entzünden.

Nicola besah sich das weiße, schwere Papier des Briefes und das Rote Wachssiegel. Da waren zwei kleine Engelsflügel abgedrückt und vorne war ihr eigener Name in altertümlichen Schnörkelbuchstaben geschrieben.

„Da, mach ihn auf. Der ist wohl für Dich...“, ermunterte sie ihre Mutter und Nicola öffnete vorsichtig den ungewöhnlichen Brief an diesem so anders verlaufenden heiligen Abend.

Innen lagen Seiten, die ebenfalls aus diesem schweren, aber zugleich flauschigen Papier gemacht waren. Mit schwarzem, dicken Federstrich und großen Buchstaben stand dort:

„Liebe Nicola,

es kommt nun doch einmal die Zeit, in der ich mich von Dir und Deinen Eltern verabschieden muss!

In all den Jahren, in denen ihr treu an mich geglaubt habt und in denen ich euch stets das Weihnachtswunder in Euer kleines Wohnzimmer gebracht habe, ist mir nicht entgangen, das du mein liebes Kind, von Jahr zu Jahr gewachsen bist.

Zu Anfang lagst du noch rosa-zart in den Armen deiner Mutter und ich hauchte dir nur einen Weihnachtskuss auf Deine Stirn. Dein himmlisches Lachen dafür, werde ich nie vergessen können, ließ es doch auch mein Licht heller aufstrahlen.

Dann, mit den Jahren, brachte ich dir immer mehr und größeres. Zunächst von mir, doch dann mehr und mehr als Weihnachtspaketpostzusteller von den vielen Menschen, die dich geliebt haben und von ihrem Herzen dir eine Freude bereiten wollten.

Ich weiß, wie du immer voller Vorfreude und Erwartung auf mein Erscheinen gefofft hast und mit der Zeit voll Neugier nach mir suchtest.

Doch ich bin und war immer nur das Licht in dieser dunklen Jahreszeit und mein Erscheinen nur die Nebensächlichkeit.

Nun bist Du so alt geworden, dass ich mit der lieben Tradition des Erscheinens brechen möchte. Silberheller Glockenklang und himmlisches Licht, dass darfst Du jetzt selber in die Hand nehmen. Es ist an der Zeit, dass Du deinen ersten Weihnachtskuss hauchst. Jetzt bist Du alt genug, den Geist der Weihnacht, mein Licht in Dir in die Welt zu tragen. Jetzt möchte ich dich auffordern, himmlisch zu sein und all das Schöne, Helle und Gute selbst in die Hand zu nehmen und jemanden Neuen zu beschenken.

Ich weiß, du kannst es.

Und vermisse mich nicht! Ich bin in jeder Kerze, in jedem Lufthauch in der dunklen Nacht, in jedem Kinderlachen und in jedem Herzen, das offen für mich ist, zu finden. Mein Licht scheint auch in deinem Herzen!

Und ich verspreche Dir, Du siehst mich sicher wieder, wenn ich den ersten rosa-zarten Kuss auf die Stirn Deines Kindes hauchen werde. Und dann wieder Jahr um Jahr, silberhell und geheimnisvoll bei euch zu Haus in deinem Heim.

Ich liebe Dich von ganzem Herzen und wünsche Dir nun die Kraft, selbst das Weihnachtslicht in die Welt zu bringen.“

Und damit war der Brief zu Ende gegangen. Eine schnörkelige, nicht lesbare Unterschrift und nochmals das Siegel mit den zwei Flügeln waren das letzte auf den Seiten gewesen.

Nicola stand da und zitterte jetzt ein bisschen. Sie sah auf... und plötzlich verstand sie, was an diesem heiligen Abend anders geworden war. Jetzt war Sie nicht mehr traurig, sondern hatte sich von der Botschaft ganz tief in ihrem Herzen berühren lassen.

Ohne ein Wort zu sagen, legte sie den Brief zur Seite, stand auf und verließ das Wohnzimmer. Ihre Eltern sahen sich an, und vermuteten wohl das Schlimmste. Die Mutter wollte ihr gleich folgen, doch der Vater hatte das Licht gesehen, in ihrem jungem Gesicht und hielt die Mutter zurück.

Nur ein kurzes Weilchen dauerte es, dann kam Nicola zurück in das Zimmer. Sie legte zuerst für Mutter und dann für Vater ein kleines Päckchen unter den Baum. Die Eltern sahen verdutzt die Geschenke liegen, im Glanz des Baumes, den der Vater vorhin ja erst

angezündet hatte. Nicola löschte jetzt auch das restliche Licht und zündete weitere Kerzen am Tisch und auf dem Regalsimsen an. Das Zimmer erstrahlte immer heller im goldenen Glanz der Kerzen.

Dann verstanden endlich auch die Eltern und verschwanden für einen kurzen Moment. Stumm legten auch sie Geschenke unter den Baum, zuerst für Nicola und dann auch jeder für den anderen.

und schließlich stellten sie sich alle vor den Baum und Nicola stimmte diesmal das gemeinsame Weihnachtslied an. „Stille Nacht...“

Die Eltern fielen langsam mit ein und alle hielten sich an den Händen.

So zog an diesem Abend ein neue Weihnachtgeist in die kleine Wohnung der Familie ein und verließ sie über viele Jahre nicht mehr.

Und eines schönen Tages, Nicola war eine junge Frau geworden, schwebte das Christkind unerkant und unsichtbar in ein neues Wohnzimmer und hauchte rosa-zart einem kleinen Baby den ersten Weihnachtskuss auf die Stirn. Und als ihr Kleines so strahlend in ihrem Arm lächelte, das es den Anschein hatte, als fülle sich der ganze Raum mit goldenem Licht, da wusste Nicola: ihr Christkind war zurückgekehrt.

Und die junge Familie stellte sich um ihren Baum, ihr Kind im Arm. Und der Vater und die Mutter stimmten das Weihnachtslied an: „Stille Nacht, heilige Nacht, ...“